

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 21

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Weibel, Rosa

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 21 — 1916

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 20. Mai

Zwei Gedichte von Rosa Weibel.

Frühlingsabend.

Nachdr. verboten.

Ein zarter Duft von Blütenschnee und Süßigkeit,
Ein Vogellaut, dann alles still und stumm.
So süß und schwer durchströmt es meine Glieder,
Ich möchte weinen und weiß nicht warum.

Es stirbt wohl nie das ewig junge Sehnen,
Das wie ein heiliger Quell die Seele tränkt,
Laß meine Stirn an deine Schulter lehnern
Und laß mich fühlen, was dein Herz denkt.

Schon zünden Kerzen vom Kastanienbaum,
Wie gütig leuchtet uns solch Blumenlicht!
Und wie am abendstiller Himmelsraume
Das große dunkle Schweigen göttlich spricht!

Du, sag . . .

Nachdr. verboten.

Du, sag, wie müßte das sein?
Wir beide im goldroten Abendschein,
Traumverloren und Hand in Hand,
Ein Glockenton, verschattetes Land,
Kirschblütenregen, Tau in den Bäumen,
Purpurne Wolken an Himmelsäumen.

Du, sag, wie müßte das sein?
Wir beide im goldroten Abendschein,
Ein letzter Ruf durch den müden Tag.
Nicht lauter als Vogelflügelenschlag,
Verblaßende Glut, verklingendes Hämmern,
Sanftes, saches Hinnüberdämmern.

Du, sag, wie müßte das sein?
Wir beide im goldroten Abendschein,
Umschleierte Berge, verlorener Rauch,
Flüsternde Aehren im Abendhauch,
In fernen Fenstern ein flackerndes Brennen,
Und goldene Lichter, die wir nicht kennen.
Du, sag, wie müßte das sein?

Die Frucht der Erziehung.

Erzählung aus dem Kleinstadtleben von Ruth Waldstetter.

2.

Wenn Lisbeth so verträumt dasaß, so glich sie einem
Bilde, das im Wohnzimmer hing und das die Mutter
des Bürgermeisters darstellte, eine Ausländerin, die an
Melancholie gelitten hatte und in diesem Zustand gestorben
war. Frau Altmann, die das Bild nicht gerne mochte,
bemerkte die Nehnlichkeit eines Tages, und nun ermunterte
sie Lisbeth, wenn sie sie einmal nicht bei der Arbeit traf:
„Mädchen, Mädchen, frisch, rege die Glieder, es gibt genug
zu tun; nur nicht so in die Welt hineinstaunen!“ Frau

Altmann selber war die tätigste Frau in Grafenegg. Sie
hatte ihr Leben lang zwei Dinge getan: ihrem Mann in
allem gehorcht und das große Hauswesen, das ihr die
fremdländische Schwiegermutter etwas verlottert hinterlassen
hatte, zu einem Musterhaushalt gemacht und als solchen
geführt. Die Vorbildlichkeit ihres Hauswesens hätte sie
gerne auf ihre ganze Lebensumstände ausgedehnt. Erwins
körperliche Kümmerlichkeit und Christians Widerstände waren
die trüben Punkte im Bilde ihres Wirkungskreises. Der